

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den 'Tannen'

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnis: Monatl. 2. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförder.-Geb., aus 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt u. Betriebsstörz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Roggen.

Nummer 241

Altensteig, Mittwoch, den 15. Oktober 1941

64. Jahrgang

### Vorbildliche Flieger erhielten das Ritterkreuz

DNB Berlin, 14. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lönne, Staffelführer in einem Schnellkampfgeschwader, und Oberfeldwebel Lutter, Flugzeugführer in einem Schnellkampfgeschwader.

### Auszeichnung eines rumänischen Oberleutnants

DNB Berlin, 14. Okt. Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, dem rumänischen Oberleutnant Alexandru Petru das EK II verliehen. Oberleutnant Petru hat als Kommandant einer rumänischen Bedette beim Abbruch der Donau nach Wien unter deutscher Führung vorbildliche Einsatzbereitschaft und Unerschrockenheit bewiesen und damit an der Freimachung eines wichtigen Verkehrsabweges entscheidend mitgewirkt.

### Hilferuf Morrisons an die USA.

Klassische Formulierung für die Abgabe an die Sowjets  
Berlin, 14. Okt. Der Minister für die innere Sicherheit in Großbritannien, Morrison, wandte sich, einer Meldung der „New York Times“ zufolge, in einer Rundfunkrede an das USA-Volk. Angesichts der kritischen Lage der sowjetischen Verbündeten richtete Morrison einen dringenden Appell an das amerikanische Volk, in dem er es zur größten Anstrengung aufrief. Er erklärte, Englands Produktionshöchstmaß sei bald erreicht. Aber jeder weitere Kriegsmoment erhöhe die Gefahr, Deutschlands Aeronauten fliegen immer noch weiter an, und die Produktion der Alliierten habe den deutschen Vorsprung noch nicht eingeholt. „Am Hitler zu überlegen“, sagte Morrison weiter, „bedarf es der größten Leistung der USA-Kriegsindustrie. England nimmt die Hilfe der USA mit dem Wissen Dank eines Kampfes entgegen, der im Kampfgetöse Unterstützung erhält.“

Aus diesen Worten Morrisons spricht die ganze Hilflosigkeit der britischen Kriegsverbrecher, ihren zur Vernichtung des deutschen Volkes vom Jann gebrachten Krieg nun allein durchzuführen. Auch die mit Pausen und Trampelen so großmäulig angekündigte britische Hilfe für den Gefährten Stalin entpuppt sich jetzt als reiner Propagandaabwurf, der nichts anderes bezweckt, als die Bolschewisten möglichst lange zum Widerstand aufzupulvern. Ähnlich dem Muter der kürzlich abgehaltenen „Tankwoche“ für die Sowjets, auf deren praktisches Ergebnis man in eingeweihten britischen Kreisen kaum einen roten Heller legt, sollte jetzt auch eine sogenannte „Flugzeugwoche“ für die Sowjets in Szene gehen. Diese „Veranstaltung“ wurde, wie bereits gemeldet, vom britischen Minister für Flugzeugproduktion, Moore-Brabazon, abgeblasen. Er gebrauchte dafür folgende vielsagenne Formulierung: „Es ist unmöglich, den Sowjets die gesamte Flugzeugproduktion dieser Woche zur Verfügung zu stellen, da die große Zahl der Typen für die Sowjets keine Hilfe bedeutet, sondern höchstens Verlegenheit auslösen würde.“

### Unruhehelfern den Mund gestopft

Das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen vom 18. Juni erneut bekräftigt

DNB Ankara, 14. Okt. Die gemeinsame deutsch-türkische Feststellung gegenüber den Lügenmeldungen britisch-bolschewistischer Brunnenvergifter haben in der türkischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden.

In der Zeitung „Cumhuriyet“ meint der Abgeordnete Yunus Kadi, das gemeinsame deutsch-türkische Communiqué könne man als einen neuen Pakt bezeichnen, der den Pakt vom 18. Juni bekräftigt und verstärkt. Die böswilligen Gerüchte, die selbstverständlich in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen hätten, seien bereits durch die zuständigen Stellen dieser beiden Länder demontiert worden. Die Form des Communiqués aber, das von den beiden Mächten gemeinsam veröffentlicht wurde, stelle die wirksamste Maßnahme gegen diese Ausbreuungen dar. Es erhalte dadurch den Charakter eines wertvollen Dokuments, das zur rechten Zeit gekommen sei.

Der Abgeordnete Us betont in der Zeitung „Yakit“ ebenfalls, das gemeinsame Communiqué habe das Freundschaftsabkommen vom 18. Juni erneut bekräftigt.

Die Zeitung „Tasviri Eflak“ schreibt, die deutsch-türkische Erklärung sei geeignet, sowohl im Inland wie im Ausland einen sehr guten Eindruck zu machen. Das Blatt betont, daß man weder in Deutschland noch in der Türkei an die ausgekreuzten Gerüchte geglaubt habe. Das Communiqué habe dem Kreifen, die es sich zur Aufgabe gemacht hätten, die Welt zu beunruhigen, kräftig den Mund gestopft.

### Auch Japan kennt eine Grenze der Geduld

Tokio, 14. Okt. Zur politischen Lage weist die gesamte japanische Presse darauf hin, daß die gesteigerte Hilfeleistung der USA an Tschangking ein deutlicher Beweis für ihre feindselige Haltung sei. Sowohl die militärische wie auch die politische und wirtschaftliche Eintreibung Japans wurde durch die Maßnahmen der Vereinigten Staaten ständig vorwärtsgetrieben. „Tomuri Shimbun“ schreibt, daß die USA die Verhandlungen mit Japan möglichst in die Länge ziehen und so Zeit für militärisch-politische Vorbereitungen im Fernen Osten gewinnen wollten. Eine derartige Situation dürfe Japan nicht übersehen. „Kokumin Shimbun“ stellt fest, daß das japanische Volk auf das

## Der Kampf bei Wjasma abgeschlossen

### über 500 000 Gefangene allein in der Doppelschlacht bei Brjansk und Wjasma

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Sechs bewaffnete Handelsschiffe mit 18 000 BRT. versenkt  
Operationen im Osten nehmen den vorgesehenen Verlauf — Gefangenenziffer weiter ständig im Wachsen — Kriegswichtige Anlagen in Leningrad mit guter Wirkung bombardiert — Luftangriffe gegen britische Flugplätze — 36 britische Flugzeuge bei Einschlügen in die besetzten Gebiete und ins Reich abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Operationen ihren vorgesehenen Verlauf. Die im Raum von Brjansk eingeschlossenen Kräfte des Gegners sind in mehrere Gruppen zerfallen. Ihre Vernichtung in dem schwierigen Waldgelände schreitet stetig fort. Bereits gestern war die Zahl der in der Doppelschlacht bei Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen auf mehr als 350 000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 14. Oktober mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Schnellboote liefen in der Nacht zum 13. Oktober gegen die britische Küste vor und griffen einen durch Zerstörer, Schnellboote und Flugzeuge stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr und wiederholten Gefechten mit den überlegenen Sicherungskraften versenkten die Schnellboote sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 18 000 BRT. Sie kehrten ohne eigene Verluste zurück.

In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen mehrere britische Flugplätze.

Bei Einschlügen britischer Flugzeuge in die besetzten Gebiete am Kanal erlitt der Feind am gestrigen Tage schwere Verluste. Jäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet. Nachtjäger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen fünf feindliche Flugzeuge ab.

### Kampf bei Wjasma abgeschlossen

Weit über drei Millionen Bolschewisten gefangen genommen  
Die bei Wjasma eingeschlossenen Sowjets endgültig vernichtet — Über 500 000 Gefangene allein in der Doppelschlacht bei Brjansk und Wjasma

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners sind nunmehr endgültig vernichtet. Auch in den Resten von Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unauhaltbar fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist inzwischen auf über 500 000 angewachsen. Sie erhöht sich noch ständig.

Die Gesamtzahl der seit Beginn des Ostfeldzuges eingebrachten sowjetischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von drei Millionen überschritten.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion wird immer deutlicher. Die militärische Entschelbung im Osten ist gefallen. Die am Dienstag Abend durch Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegebenen Gefangenenzahlen aus den Vernichtungsschlachten von Brjansk und Wjasma mit über 500 000 und aus dem Ostfeldzug mit weit über 3 Millionen überschreiten fast die Vorkriegsleistung. Im Weltkrieg betrug die Gesamtzahl der Gefangenen 2 520 983, davon waren 1 434 529 Russen, 535 411 Franzosen und 185 329 Engländer. Somit ist im laufenden Ostfeldzug gegen die Sowjets die Gefangenenzahl mehr als verdoppelt. Die Zahl der blutigen Verluste der Sowjets einschließlich der Toten ist mindestens ebenso hoch wie die 3 Millionen-Gefangenenzahl. Dazu der ungeheure Materialverlust. Die Vernichtung der Sowjets steht vor dem Abschluß. Der Zusammenbruch der größten Wehrmacht der Welt an Menschen und Material ist eine Tat unserer Soldaten und der Führung, die für alle Zeiten den größten Sieg der Geschichte darstellen

Somit dürfte vorbereitet sein müsse. Die Beziehungen zwischen den USA und Japan hätten den höchsten Krisenpunkt erreicht. Die Vereinigten Staaten, so hebt das Blatt hervor, brachten nach wie vor nicht das geringste Verständnis für Japans Haltung und Politik auf. Für Japan gäbe es jedoch eine Grenze der Geduld auch hinsichtlich der Friedenspolitik. Sobald die Grenze erreicht sei, sei Japan gezwungen, zum Schläge auszuholen. Die Verantwortung trage dann für die kommenden Ereignisse USA.

wird. Unerschütterte Leistungen wurden von unseren Truppen vollbracht. Vergleicht man damit die Lügen in Moskau, London und USA, auch die sogenannten militärischen Lageberichte der Gegner, so verfallen sie angesichts dieses militärischen Sieges und der Riesenzahlen der Lächerlichkeit der ganzen Weltöffentlichkeit.

### Infanterie-Division machte 10 000 Gefangene

DNB Berlin, 14. Okt. Die im mittleren Abschnitt der Ostfront angreifenden deutschen Truppen hatten in den letzten Tagen wieder weitere Erfolge. Die Truppen einer einzigen Infanteriedivision machten am 12. Oktober nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 10 000 Gefangene. Unter den Gefangenen befinden sich ein sowjetischer Divisionskommandeur und ein Artillerie-Kommandeur. Die Truppen dieser Division erbeuteten außerdem 54 Sowjet-Geschütze und stellten ein Munitionsdepot der Bolschewisten und mehrere Eisenbahnzüge sicher.

### Hervorragende Leistungen im Osten

Infanteristen und Pioniere brechen die stärksten Befestigungslinien

DNB Berlin, 14. Okt. Bei den Durchbruchkämpfen im Befestigungsgürtel vor Leningrad, in der Befestigungszone von Kiew und in der „Stalin-Linie“ haben die deutschen Infanteristen und Pioniere bewiesen, daß auch die stärksten Befestigungsanlagen für ihr Vorgehen kein dauerndes Hindernis darstellen. Einen Maßstab für die kämpferischen Leistungen bei diesen Durchbruchkämpfen gibt der Bericht einer deutschen Infanterie-Division, deren Truppen zweimal schwer besetzte sowjetische Stellungen durchbrachen. Bei dem Durchbruch durch die bolschewistischen Grenzbesetzungen im Raum von Kawa Russa wurden durch gemischte Stoßtrupps von Infanteristen und Pionieren dieser Division außer zahlreichen stark ausgebauten Feldstellungen der Sowjets insgesamt 34 Panzer modernster Bauart außer Gefecht gesetzt. Diese Betonbunker waren zwei- und dreistöckige Werke, die durch Panzerkuppeln besonders verstärkt und mit Maschinengewehren und Kanonen außerordentlich stark besetzt waren. Die Befähigung dieser Werke wehrte sich bei jedem Angriff der deutschen Stoßtrupps zäh und verblissen bis zur Sprengung der Bunker. In gleicher Weise erlitten Stoßtrupps dieser Division bei den Kämpfen in der nördlichen Festungsfront von Kiew 34 weitere Betonbunker und 5 Holzpanzer. Die Niederkämpfung der sowjetischen Bunkerlinie vor Kiew gestaltete sich durch das breite verfestigte Ufergelände des Dnjepr besonders schwierig.

Ein an der Ostfront eingeleitetes deutsches Flakregiment war in den Kämpfen zwischen dem 26. September und 10. Oktober nicht nur in der Abwehr sowjetischer Luftangriffe erfolgreich, sondern griff auch wirksam in den Erdkampf ein. Die Batterien des Regiments schossen in dieser Zeit 16 Sowjetflugzeuge ab und vernichteten 19 Panzerkampfwagen und 15 Geschütze. Außerdem bekämpften sie zahlreiche Maschinengewehrstände und fügten zurückflutenden Sowjetkolonnen schwere Verluste zu. In der gleichen Zeit machte das Regiment 2100 Gefangene.

### Vergebliche Ausbruchversuche aus Leningrad

Berlin, 14. Okt. In ausichtslosen und vergeblichen Ausbruchversuchen reiben sich die in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Kräfte auf. Unter Einlag aller verfügbaren Kräfte versuchten die Bolschewisten immer von neuem, den engen Ring der deutschen Truppen zu sprengen. Die Sowjets hatten in den Kämpfen der letzten Tage überaus schwere Verluste an Menschen und Material. Am 7. Oktober verloren sie von sechs angreifenden Panzerkampfwagen vier, die zerstört vor den deutschen Stellungen liegen blieben. Am 9. Oktober verloren sie an einer Stelle zehn und am 10. wiederum acht Panzerkampfwagen. Eine vor Leningrad eingeleitete deutsche Division hat innerhalb von drei Tagen insgesamt 27 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Außer schweren Materialverlusten haben die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen zu verzeichnen. Gefangene, die an einzelnen Frontabschnitten gemacht wurden, berichteten, daß bei einem dieser Angriffe von 160 Mann einer Sowjetkompanie nur sechs Mann lebend zurückkehrten. An einer anderen Stelle der Front blieben von 800 eingeschickten Matrosen, deren Schiffe durch das Feuer der deutschen Artillerie vernichtet wurden, allein 600 tot oder verwundet auf dem Kampffeld zurück. Während so die Bolschewisten in sinnlosen Angriffen ihre letzten Kräfte immer erneut in die Vernichtung schickten, liegen die militärischen Anlagen von Leningrad im Feuer der schweren deutschen Artillerie und im Hagel der deutschen Bomben. Allein in einer der letzten Nächte wurden mehrere tausend Kilogramm Spreng- und Brandbomben bei guter Erdsicht abgeworfen.

### Moskauhilfe aus dem Aether

„Britisches Expeditionskorps in Archangel“  
Berlin, 14. Okt. Mit einer ganz großartigen Sensation übertrug die britisch-bolschewistische Propaganda die Welt: Ausgerechnet in Archangel, das am nördlichen Ärmel des



Weihen Meeres liegt, wollen die Briten ein Expeditionstorp von 40 000 Mann an Land geschickt haben. In einem zweiten Hafen derselben Gegend sollen kanadische Truppen ausgeschifft worden sein, jedoch ist man vorsichtig genug, den Namen dieses anderen Landungsplatzes nicht zu nennen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist diese Landungsaktion zunächst mit Begeisterung aufgenommen und verbreitet worden. Dann aber müssen Bedenken und Zweifel aufgetaucht sein. Wahrscheinlich ist jemand auf den klugen Einfall gekommen, den Atlas zur Hand zu nehmen und den Ort Anzucht zu suchen. Irgendwo erwachten Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein, die zu einer Rückfrage in London führten. An der Themse aber bekamen die amtlichen Stellen plötzlich kalte Füße und beizien sich zu erklären, keine Verätiung dieser britischen Truppenlandungen an der Küste des Weihen Meeres geben zu können. Kaum warf man darauf in den USA, die schöne Sensationsnachricht der britisch-bolschewistischen Märchenfabrik beiseite, tat so, als ob nichts gemeldet worden sei und nahm die Rolle des klugen Schreibschlagers an. Mit erheblichem Zeigefinger wurde erklärt, daß einer solchen Landung am Weihen Meer keine große strategische Bedeutung beizumessen sei und daß allenfalls von einer guten moralischen Wirkung auf die Bolschewisten mit Hilfe einer solchen Meldung gesprochen werden könne. Die Bolschewisten freilich werden sich für solche Hilfe aus dem Äther bestens bedanken.

**Bedeutung des Donezgebietes**

Zwei Drittel der sowjetischen Kohlenproduktion, ein Drittel der Schwerindustrie im Donezgebiet — Britische Besorgnisse: „Nur ein Viertel der sowjetischen Industriekapazität außerhalb des Operationsgebietes“

DNB Berlin, 14. Okt. Nachdem den Briten bis vor kurzem versichert wurde, die Bolschewisten hätten mit Erfolg alle Besitztümer der Deutschen in der Ukraine abgemietet, hören sie jetzt vom Londoner Nachrichtenbüro: „Das Gebiet des Donezbeckens ist bedroht.“ Was das heißt, erfahren die Hörer gleichzeitig in der „Times“, die ausrechnet, daß nur ein Viertel der sowjetischen Industriekapazität außerhalb des gegenwärtigen Operationsgebietes liegt, denn sie ist sich klar darüber, daß die denigratorische Industrie ausgeschaltet und die von Moskau gleichfalls bedroht ist. Es kommt hinzu, daß Moskau durch die Vorgänge im Süden noch mittelbar gefährdet ist, denn das Donbas, die in der Sowjetunion übliche Abkürzung für das Donez-Bassin, liefert die Steinkohlen für die Moskauer Industrie.

Die Sowjets geben an, sie hätten bis zum Krüge die Leistungsfähigkeit des Donezgebietes auf 78 Millionen Tonnen jährlicher Produktion steigern können. Das Moskauer Komitee, das durch seine Braunkohle ausgezeichnet ist, liefert nur 9 Millionen. Weitere 8 Millionen wurden im Ural-Gebiet produziert. Insgesamt wurden im Donbas zwei Drittel der Kohlenproduktion der Sowjetunion überhaupt gefördert. Ein solcher Verlust kann also auf keine Weise auszuwiegen werden, da die Kohlenproduktion der Sowjetunion überhaupt gefördert. Ein solcher Verlust kann also auf keine Weise auszuwiegen werden, da die Kohlenproduktion der Sowjetunion überhaupt gefördert.

Den umfangreichen Energiebedarf des Gebietes deckt eine Reihe von Großkraftwerken, die sämtlich auf der Kohle basieren. Die Buntmetallindustrie ist mit einer Anhäufung vertreten. In Nikitowka wird das bisher einzige größere Quecksilbervorkommen der Sowjetunion ausgebeutet.

Seiner Bedeutung als Schwerpunkt der Maschinen- und chemischen Industrie entsprechend, ist das Donbas zugleich ein wichtiges Zentrum der Rüstungsindustrie. Es steht hinsichtlich der unmittelbaren Rüstungsproduktion gleich hinter Moskau und Leningrad. Im Donezgebiet befinden sich zahlreiche Werke zur Herstellung von Munition, Geschützen, Pulver und Sprengstoffen, Handfeuerwaffen und mehrere Fabriken für Flugzeugzellenbau. Blickt man auf diese Tatsachen, so versteht man die Besorgnisse der Briten.

**Pitwinow-Finkelsin auf der Vettelreise**

DNB Neugork, 14. Okt. Wie United Press aus London berichtet, meldet „London Star“, daß der frühere Sowjetstaatskommissar der Jude Pitwinow-Finkelsin demnächst in London zu Besprechungen wegen der beschleunigten Sowjethilfe erwartet werde. Er werde sich anschließend vielleicht nach den Vereinigten Staaten begeben. „London Star“ appelliert aus diesem Anlaß an die USA, die mehr leisten müssen, weil das britische Reich dazu allein nicht fähig ist.

**Ahnungsvolle Stimmen aus den USA.**

DNB Neugork, 14. Okt. Im „Neugork Journal American“ schreibt der Korrespondent von Wiegand, die Niederlage des Bolschewismus stehe bevor. Die Sowjetunion — und damit der Kommunismus — sei in 3 1/2 Monaten geschlagen worden und breche militärisch zusammen. „Zu spät“ habe man in großen Lettern über der Tür des Verhandlungsraumes im Kreml geschrieben, wo die kapitalistisch-bolschewistische Dreimächtekonferenz getagt habe, um die Sowjetunion zu retten. London stehe im Begriff, seinen letzten Verbündeten auf dem europäischen Kontinent zu verlieren. Englands Blockade, so heißt es weiter, habe sich als Illusion erwiesen. Auch der Gedanke, daß man einen Mann wie Hitler mit einem Land wie Deutschland durch Propaganda schlagen könne, habe sich als nicht richtig gezeigt. Aus irgendwelchen Gründen habe England jede sonstige Gelegenheit verpaßt einschließlich der größten, als Deutschland mit der Sowjetunion beschäftigt gemein sei. Daß die Erkenntnis des USA-Korrespondenten von Wiegand im übrigen nicht vereinzelt dastehen, ergibt sich aus einer Äußerung des demokratischen Abgeordneten Sulzer, der laut „Associated Press“ erklärte, in Washington bezweifle niemand, daß die Sowjetunion völlig zusammenbrechen werde.

**41 Geleitzüge sicher durch den Kanal gebracht**

DNB Berlin, 14. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant zur See Porath, Leutnant zur See Borath hat als Kommandant eines Vorpostenbootes bisher 41 Geleitzüge sicher durch den Kanal gebracht. Bei zahlreichen feindlichen Schnellboot- und Flugzeugangriffen hat er mit seinem Boot zwei Flugzeuge abgeschossen und fünf Schnellboote versenkt. Er hat damit unter größtmöglicher persönlicher Einwirkung entscheidend dazu beigetragen, daß der Geleitverkehr im Kanal nicht durchgehört werden konnte und die Besatzungsmitglieder geschützt wurden.

**Der italienische Wehrmachtsbericht**

Torpedotreffer auf feindlichem Schlachtschiff und Kreuzer

Erfolgreicher Angriff italienischer Torpedoblieger — Jagdstaffeln griffen Weitenflugplatz Ricabba auf Malta an — Mit feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei am Boden zerstört

DNB Rom, 14. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde ein neuer nächtlicher Angriffsvorstoß gegen eine unserer Stellungen an der Tobruk-Front abgewiesen. In einer darauf folgenden Aktion wurde eine Abteilung feindlicher Panzerwagen durch das Feuer unserer Panzerabwehr und das Eingreifen deutscher Kanjer rasch zurückgeschlagen.

An der Sollum-Front Artillerietätigkeit.

In Luftgefechten über Bug-Bug und Sollum schossen deutsche Jäger fünf englische Flugzeuge ab.

Feindliche Flugzeuge bombardierten erneut Derna, ohne Opfer zu verursachen und warfen auf den Hafen von Tripolis Bomben ab, die alle ins Wasser fielen. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen.

In Ostafrika, im Gebiet des Tansees, führten starke Spähtruppenteile unserer Truppen weit ausgehende Aufklärungstreifen durch.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein aus zwei Schlachtschiffen, einem Kreuzer und Zerstörern bestehendes feindliches Flottenverband von unseren Torpedoblieger überfallen. Trotz heftiger Flakabwehr gelang es unseren tapferen Fliegern, Torpedotreffer auf einem Schlachtschiff und einem 10 000-Tonnen-Kreuzer zu erzielen, der starke Schlagseite zeigte.

Alle unsere Flugzeuge, darunter ein schwerbeschädigtes, dessen Besatzung jedoch unverletzt blieb, sind zu unseren Flugstützpunkten zurückgeführt. Die Flugzeuge, die die Torpedierungen durchführten, standen unter dem Befehl der Flugzeugführer Oberleutnant Cesare Graziani, Carlo Faggioni und Giuseppe Cimich.

In den frühen Morgenstunden des Dienstags griffen Jagdstaffeln unserer Luftwaffe im Triffing den Flugplatz von Ricabba (Malta) an. Drei feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört und andere wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Unsere begleitenden Jagdflugzeuge gerieten mit einem feindlichen Luftverband in Kampf und schossen zwei Flugzeuge ab. Keines unserer Flugzeuge ging dabei verloren.

**„Torpedo klar, Schuß!“**

Vorstoß unserer Schnellboote in der Nacht zum 13. Oktober

DNB Berlin, 14. Okt. Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 13. Oktober gegen die britische Küste vor und griffen einen Geleitzug an, der durch Zerstörer überaus stark gesichert war. In der hellen Nacht, die die Sicht erleichterte, meldete der Ausguck einen britischen Zerstörer. Unruhig kreuzte er im Ziel-Ziel-Kurs in unmittelbarer Nähe der deutschen Boote. Nun tauchten auch die großen Schiffe der im Geleit fahrenden britischen Dampfer auf. Die deutschen Schnellboote schickten sich zwischen Zerstörer und Geleit und wählten die größten Dampfer aus. Mit eiserner Ruhe gab der Kommandant seine Befehle. Abgehend schlugen die Torpedos aufs Wasser und gingen auf ihre Ziele. Detonationen zerrissen die Luft. Im Dunkeln wurden Rauchwolken, harter Feuerchein und sinkende Schiffe beobachtet. Mündungsfeuer von den britischen Zerstörern blühten auf. Rote und gelbe Leuchtspurgranaten schlugen knapp vor und hinter den deutschen Schnellbooten in die See. Britische Flugzeuge umkreisten die Boote und beschossen sie mit MG-Fire. Aber die deutschen Schnellboote zogen eine schützende Nebelwand um sich, so daß die Briten sie nicht mehr entdeckten. Alle Boote verammelten sich um das Zerstörerboot und erreichten unverletzt ihren Hafen.

Sechs bewaffnete britische Handelsschiffe mit insgesamt 18 000 BRT. wurden in der Nacht zum 13. Oktober von den deutschen Schnellbooten im kalten Einsatz versenkt.

**Absolutes Übergewicht der deutschen Luftwaffe**

Bericht eines bolschewistischen Regimentskommissars über die Zustände auf Desel

DNB Berlin, 14. Okt. Wie es auf der Insel Desel kurz vor der Einnahme durch die Deutschen auf der bolschewistischen Seite aussah, zeigt ein erbeuteter Bericht des Regimentskommissars Kopnow an den Divisionskommissar Lebedjew. Rüstern und schließlich jüdt Kopnow alle Batterien und Kompanien auf, die bereits vernichtet sind. Daran schließt er die Gründe, die nach seinen Beobachtungen die hoffnungslose Lage der Bolschewisten verursacht haben. Er nennt die Ablehnung der estnischen Bevölkerung, die sich den Deutschen zuneigte, die sich mehrfachen Fälle von Feindschaft und Panikstimmung, Versagen des politischen Apparates im modernen Kampf und mangelhafte Unterlieferung durch die norwegischen Stellen. Er berichtet, daß kein Benzin auf den Flugplätzen einzutraf, solange noch bolschewistische Flugzeuge vorhanden waren. 18 000 Flugbomben, die zu spät überlandt worden waren, mußten von den Bolschewisten selbst vernichtet werden.

Der wichtigste Punkt dankte dem Regimentskommissar jedoch das „absolute Übergewicht der feindlichen Luftwaffe“ zu sein. Kopnow berichtet darüber seinem Vorgesetzten: „Vom 30. August bis zum 10. September bombardierte der Gegner ununterbrochen unsere Flugplätze, Schiffe und militärischen Anlagen. Infolgedessen ist ein großer Teil der Vorpostenboote und Schlepper gesunken.“ Seit dem 13. September greift die Luftwaffe des Gegners unsere Stellungen und Batterien ununterbrochen an und macht jegliche Bewegung unmöglich. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe bewegen sich die Truppen des Gegners schnell vorwärts; unsere Luftwaffe dagegen kann ihnen infolge ihrer geringen Zahl keinen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

**Engländer bombardierten Schweizer Dorf**

Bern, 14. Okt. Wiederum haben englische Flieger bewiesen, daß sie die Neutralität der Schweiz nicht im geringsten achten. Nach Schweizer amtlichen Mitteilungen haben Flugzeuge in der Nacht zum Montag auf das Dorf Bünkel im Kanton Thurgau Bomben abgeworfen. Die Untersuchung ergab, daß die Bomben englischer Herkunft waren. Drei Personen wurden getötet, vier verletzt. Ein Haus ist völlig zerstört worden.

Deutschland-Besuch des Chefs der norwegischen Polizei. Im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, ist der Chef der norwegischen Polizei, Staatsrat Jonas Lie, einer Einladung

des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer Hendrich, nach Deutschland gefolgt und in Berlin eingetroffen.

**Kampf mit Wetter und Landschaft**

Von Kriegsberichterstatter Sertorius

„In breiten, langgeschwungenen Wellen dehnt sich das Land wie die im Fliehen erstarrte Dünung eines Ozeans. Endlos der ewige Wechsel von gleich hohen, sanft gewölbten Bodenschwellen und gleich tiefen Muldentälern, auf deren Grunde ein verdumpfter Bachlauf oder ein flüßchen fließt. Da und dort an einen Hang gebückt, am gemellten Ackerland fast verschwindend, ein Dorf, eine regellose Ansammlung strohgedeckter Lehmhütten, fast alle von derselben Größe, monoton wie der Gesamtcharakter der Landschaft. Seltenere ein Waldstück, ein kleiner verwirbelter Felskrüppiger Eichen. Noch seltener eine Stadt oder ländliche Siedlung, immer jedoch von derselben ermüdenden Schmutzgrauheit beherrscht. Vertommen und verwahrloßt, beileibe nicht etwas verwirrt, denn Verwirrung legt Alter voraus und ein besseres Einfl, zu dem das Heute abzurufen ist. Wer aber könnte in diesen östlichen Städten, die nie Still hatten und unter der bolschewistischen Kulturlosigkeit nur an grotesker Verbogenheit und an Schmutz zunahmten, gefornete Schönheit, harmonische Anmut oder etwa die ehrsüchtige Wacht einer großen architektonischen Tradition entdecken?“

Hier in den unermesslichen Weiten des Ozeans verliert das Stabebild jeden Bezug. Acker, Acker und wieder Acker, Endlose Stoppelacker jumeilt, auf denen vor zwei Monaten noch der goldene Weizen wogte, heute kahlschalen riesigen Ausmales, nur durchsetzt von hohen Getreidebüscheln und den blauen Silhouetten zahlloser Traktoren, die der Feind vor seinem Abzug zerkröte. Jeweils lange, noch nicht abgerietete Schläge weißlich grauer, im Winde schwanfender Hirse; dann wieder Mais, landgels die biden knosigen Palmisäulen, fahrgrün die wirt getrockneten, lanzettförmigen, jetzt verdorrten Blätter. Oder ein Sonnenblumenfeld, das aussieht, als hätte es ein vorüberziehender Feuerbrand versengt, rufschwarz die transrig nistenden Dolben und die oberen Stengelbüschel. Dies alles in großer Wiederholung. Acker, Acker und wieder Acker, Muldentäler und Bodenschwellen, alle gleich tief, gleich hoch, gleich gerichtet, gleich zerfallend. Unfassbar beinahe die Vorstellung, daß es hinter der Kante des ins Grenzlose fliehenden Horizonts je noch etwas anderes geben könnte als Meergrünraum gigantischen Ausmales, Land wie Ozeanwogen, die im Flusse erstarrten.

Gelegenlich ist dies alles in Sonne getaucht, in die Fremdeit phantastischer Farbenpaletten, indes der Sturm, hohe Sandfahnen vor sich herwirbelnd, über die Flächen jagt. Da gibt es Abende, an denen das scheidende orangenleuchtende Licht selbst das stumpfe Braun kriegerischerer Straßen in leuchtendem Purpur ummalt, an denen tiefviolette Wolkenfahnen durch saphirne und lila-blaue Aetherseen segeln. Doch das geschieht in diesen Tagen, da der Östliche, der kalte, der winternahe Herbst hier seine Herrschaft antritt, nicht allzu oft. Meist wölbt sich vielmehr ein eijengrauer Himmel über uns, eine düsterlastende Riesenglocke, frohlig und unbeweglich und ganz abdäckt der großen unermesslichen Gleichmäßigkeit der Landschaft.

Und hier kämpft nun der deutsche Soldat, kämpft selbstverständlich in innerster Linie gegen den Gegner aus Fleisch und Blut. Daneben gibt es freilich auch noch andere als Widerläufer oft in Betracht kommende Faktoren, die nicht zu unterschätzen sind: die Jahreszeit, die Witterung, das fremde Land. Der Herbst kommt früh in diesen östlichen Breiten. Nachtfröste sind jetzt beinahe schon die Regel, und auch tagüber steigt die Quecksilbersäule nicht gerade hoch über den Gefrierpunkt. Beim Marschieren und Stürmen wird einem noch warm; aber Stunden oder halbe Tage lang auf windumspicener Fläche in selbsten Schichten zu liegen, erfordert schon eine Abhärtung, von der der Nichtsoldat keine Ahnung hat. Rasch vollends fröstet sich die bittere Kälte rasch durch Mantel und Zeltbahn, kriecht eifig vom Fuß das Bein hinaus, macht Hände und Finger so kamm, daß mancher meint, die steifen, schwer beweglichen Glieder gehörten ihm nicht mehr. Und wie viele solcher Nächte unter freiem Himmel folgen für die stehende Truppe nicht oft hintereinander! Der Verlauf einer Kampfhandlung verbietet häufig zwangsläufig ein Unterziehen, und ist es nicht das, so fehlt es bei der Armut des Landes an Dörfern und Städten zuweilen an ausreichenden Quartieren.

Gut nur, daß es kurzeit selten regnet. Doch wenn es einmal gieht, so ist's, als öffne der Himmel alle Schleusen. Daß man dann bis auf die Haut nah wird und in der Gefechtslinie oder im feuerlosen Bivak noch härter als sonst friert, erscheint fast noch als das geringere Uebel, gemessen an dem schier unergründlichen Morale, in dem der Regen alle Straßen und Wege verwandelt. Kilometersehwer fließt die nasse Erde am Stiefel, laugt und zieht daran, und so mancher „Anobelbecher“ bleibt zeitweilig dem Schlamm enger verhaftet als dem Fuß des Marschierers. Nicht minder groß die Plage der Pferde. Selbst achtschrittig schaffen sie es häufig nicht, die knosigen Geschübe in dem durchweicheten Boden vorwärts zu bringen. Dann muß der Mensch arm die verlagenden PS. ergänzen, und die Kanoniere greifen in die Spiechen. Und wer vermag schließlich die Rote erschöpfend zu beschreiben, die ein ukrainischer Herbstregen unseren Kraftfahrern bereitet! Die Anforderungen an Wagen und Wagemführer steigen ins Unermessliche. Die berühmte ukrainische „Schwarzerde“ wird glitschig wie Schmierseife. Die Räder der Hinterräder finden in ihr keine Anschlagfläche, rotieren zwecklos um sich selbst. Wenn Knüppel zur Hand sind, werden sie angesetzt. Dann geht es viellecht, schlingend und rutschend im Schändentempo einige hundert Meter weit — bis zur nächsten Kleisterstrecke.

Trotzdem wird der deutsche Soldat dieser Landschaft nicht erliegen. Seine Erbanlagen, seine Erziehung schütten ihn vor dem Ertrinken in der Unermesslichkeit des Landes. Dem Zerfallenden, Wüdemachenden legt er seine Disziplin entgegen. Vor dem Stumpfwerden, vor dem Fatalismus und Resignation bewahren ihn die deutsche Wahrheit des Geistes, die Klarheit des Denkens, das eiserne Gesetz der Pflicht, der uralte germanische Tatwille. Und dem Verfaulen in östlichem Schmutz und Schlammerei weicht ebenso wirksam die Erziehung im Elternhaus und in der Schule des Vaters, wie das angeborene Sauberheitsempfinden, das eigene Talent für Organisation und Ordnung. Gemiß fehlt es an Aufstellungen nicht. Doch in seiner Gesamtheit ist der deutsche Soldat stärker als der Dämon des „Nischewo“, stärker als diese in unermesslicher Weite sich dehnde Landschaft. Und das Bewußtsein soldatischer Ueberlegenheit dem sowjetischen Gegner gegenüber wird noch ergänzt durch ein allgemeines menschliches Höherwertigkeitsgefühl, das Gefühl, auf altem Kulturboden geboren und Glieb eines mehr als tausendjährigen Kulturvolks zu sein. Wie sollte der deutsche Soldat nicht auch innerlich festzuwerden mit der Fremdeit östlicher Breiten?



### Die neue Kleiderkarte

In diesen Tagen wird überall die neue Reichskleiderkarte aus- gegeben, deren erste Punkte, aber nur für Frauen, am 15. Oktober fällig werden. Die Männer müssen noch etwas länger warten. Ihre ersten Punkte sind am 15. November fällig. Das ist eigent- lich die wesentliche Verschlechterung der Karte, abgesehen von der Verkürzung der Punktzahl von 150 auf 120. Also 30 Punkte weniger und überdies muß die Karte bis zum 31. De- zember 1942 reichen. Also eine merklige, aber tragbare Kürzung für jeden. Aber es gibt noch einige Beschränkungen. Die Punktzahl ist sozusagen umgekehrt. Die Zahlen enden nämlich mit der Nummer 120. Wenn von hinten abgeschnitten wird, gibt der letzte Punkt die Anzahl der Punkte an, die noch übrig sind. Das heißt eine Verbesserung in der Praxis. 20 Abschnitte sind noch ohne Fälligkeitstermin, „gültig nach Kuzul“. Jedenfalls wird 1942 ausgereicht, vielleicht schon zum 1. Oktober, vielleicht erst zum 1. Dezember. Alle übrigen Abschnitte sind mit Daten ver- sehen. Es sind jeweils immer nur 20 Abschnitte, die an einem Fälligkeitstag fällig werden.

Eine wesentliche Veränderung ist der Fortfall der Vorkaufs- abschnitte für Großstädte. Im vorigen Jahr konnte auf eine ge- wisse Anzahl klassifizierter Abschnitte unbefristet vorgegriffen werden. Der Vorkauf wird jetzt nur noch gestattet vom Wirt- schaftsausschuss durch Ausstellung eines entsprechenden Bezugshesines, d. h. der Betreffende, der dringlich ein Kleidungsstück braucht, muß zum Wirtschaftsausschuss (Kartenausgabestelle) gehen. Wenn dieser seinen Anspruch anerkennt, schneidet es die entsprechende Punktzahl ab und stellt ihm einen Bezugshesin aus. Damit fallen schon erstmalig alle diejenigen weg, die keinen dringenden Bedarf haben und trotzdem vorgegriffen wollen, und das ist ein sehr er- heblicher Teil, besonders der besser gekleideten Bevölkerung. Es fallen auch diejenigen fort, bei denen es nicht so ganz dringend ist, und die den Gang zum Wirtschaftsausschuss scheuen. Diejenigen aber, die wirklich ein Kleidungsstück nötig haben, erhalten auch ohne Schwierigkeiten beim Wirtschaftsausschuss den Vorkauf. Nur muß eben der Kleidungsbedarf tatsächlich so sein, daß es glaub- haft ist.

Anders ist die Sache mit Wintermänteln geregelt. Auf der Karte stehen die Wintermäntel für Männer mit 90 Punkten bezeichnet, für Frauen mit 75 Punkten. Das bedeutet für die- jenigen, die sich einen neuen Mantel kaufen wollen, obwohl sie ihn nach unseren Vorstellungen nicht benötigen, daß sie so lange warten müssen, bis die entsprechende Punktzahl fällig ist. Sie können sich dann von ihren Punkten einen Wintermantel kaufen, also diesen Winter nicht mehr, sondern erst für den nächsten Winter. Diejenigen, die glauben, dringend einen zu brauchen, müssen tatsächlich zum Wirtschaftsausschuss gehen und sich einen Bezugshesin ausstellen lassen. Es ist so: Derjenige, der einen „zä- geren“ Mantel besitzt und daher keinen Anspruch auf einen Bezugshesin hat, aber trotzdem aus Schönheitsgründen oder sonstwie einen kaufen will, muß warten, bis seine Punkte fällig sind, und dann kann er ohne weiteres nach der Kleiderkarte gegen 90 Punkte einen Mantel kaufen. Im vorigen Jahr hatten wir die Regelung, daß der, der einen Mantel kaufen wollte, auch ohne Abgabe von Punkten einen bekommen konnte. Diese Möglichkeit fällt in die- sem Jahre weg. Wer beim Wirtschaftsausschuss einen Bezugshesin für einen Mantel beantragt, erhält für Wintermäntel 30 Punkte, und für Sommermäntel 25 Punkte abgeschnitten und bekommt da- für einen Bezugshesin ausgehändigt. In diesem Falle braucht auf die Fälligkeit keine Rücksicht genommen zu werden, genau so wie bei den Großstädten, d. h. das Wirtschaftsausschuss ist berechtigt, die 90 Punkte oder die 25 Punkte auch von den noch nicht fälligen Abschnitten abzuschneiden.

Es sind in die Kleiderkarte eine Reihe neuer Artikel auf- genommen worden. Die Hüte sind so vorzüglich „gepunktet“ wor- den, weil man glaubt, daß gegenüber dem Punktreiz die Eitel- keit überwiegen wird und daß die drei Punkte doch noch risi- kiert werden, um das Äußere zu verschönern. Denn es ist ein gewisser Bestand an Punkten vorhanden, und es ist erwünscht, daß derselbe durch die Hüte absorbiert wird und sich nicht auf Klei- dungsstücke erstreckt. Eine weitere Änderung gegenüber dem Vorjahre ist die Gleichstellung von naturleidenen und natur- leidehaltigen Spinnstoffwaren mit Wolllwaren. Bisher wurde Naturleide wie Kunstleide bewertet. Da der Teil des Volkes, der Naturleide kauft, Einschränkungen am leichtesten vertrauen kann,

haben wir diese Maßnahme unbedenklich treffen können. Außer- dem ist tatsächlich ein naturleidenes Kleid wärmer als ein kunst- leidenes. Das kann jeder ausprobieren und sich auch bestätigen lassen.

Eine weitere Veränderung gegenüber dem bisherigen Zustand ist, daß für Berufsbeleidung 20 Prozent der normalen Punktzahl abgetrennt werden. Bisher war nur die Regelung, daß für die sogenannte Arbeitsbeleidung etwa ein Drittel ab- getrennt wurde. Man ging von der Erwägung aus, daß der- jenige, der während der Zeit seines Berufes, d. h. des größten Teils des Tages eine besondere Kleidung trägt, wenigstens einen Teil seiner Punkte opfern kann, weil er seine übrige Kleidung wesentlich weniger verschleißt. Schließlich ist noch eine Neuierung, daß Käufern in bisherigen Umfang abgesehen werden, d. h. auch auf den Zeitraum berechnet. Es sind diesmal fünf Ab- schnitte gegenüber sonst vier; außer dem Nähmittelabschnitt muß aber ein Punkt dafür abgeben werden. Das hat sich aus den verschiedensten Gründen als notwendig erwiesen.

Zur Kleiderkarte ist ferner zu bemerken, daß man einen Wasser- geldekarton gewährt hat. Es sind einige Pfennige darin, die es erschweren sollen, die Sachen nachzuahmen.

Die Punktbewertung der einzelnen Bekleidungsstücke ist gegenüber der zweiten Reichskleiderkarte, von einigen gering- fügigen Änderungen abgesehen, dieselbe geblieben. Ein Anzug beispielsweise kostet wie bisher 80 Punkte, ein kunstleidenes Kleid 23 Punkte usw. Der Männerwintermantel steht jetzt nur noch mit 90 Punkten (gegen vorher 120) „zu Buch“. Während aber bei der zweiten Reichskleiderkarte die ursprünglich vor- geschene Möglichkeit, den Mantel gegen 120 Punkte frei zu kau- fen, wieder aufgehoben und durch die Bezugshesinpflicht ersetzt wurde, kann der Mantel jetzt für 90 Punkte frei gekauft werden, sobald diese frei sind. Einige Artikel, die bisher punktfrei waren, sind nunmehr punktpflichtig geworden, wie beispielsweise Hüte- und Stoffhüte, Pulswärmer, Brust- und Kopfschüler. Dazu ge- hört auch die Gummis- und Werkstoffbeleidung. Für die aber nur die Hälfte der jeweils für das betreffende Kleidungsstück erfor- derlichen Punktzahl „besitzt“ zu werden braucht.

Wie schon bisher, wird es auch diesmal fünf verschiedene Kar- ten geben, und zwar je eine für Frauen und Männer, je eine für Mädchen und Knaben von 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr und eine für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr. Alle Karten haben einheitlich 120 Punkte. Die dritte Kleiderkarte gilt für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942. Außerdem gibt die zweite Kleider- karte, die seinerzeit um zwei Monate früher als ursprünglich vorgesehen, ausgegeben wurde, noch bis zum 31. August 1942.

Die dritte Kleiderkarte enthält, da sie eine etwas längere Laufzeit hat, hat bisher vier nunmehr fünf Nähmittelabschnitte. Werden Nähmittel eingekauft, so muß zu jedem Nähmittel- abschnitt noch 1 Punkt abgegeben werden. Frauen, Männer und Kinder können wieder genau so viel Strümpfe und Socken kaufen wie mit der zweiten Kleiderkarte. Jede Karte enthält am Rande außerdem eine Anzahl mit A-F bezog. A-G gekennzeichnete Abschnitte, auf die gegebenenfalls Sonderzuteilungen erfolgen.

Der Geltungsbereich der dritten Reichskleiderkarte ist das ge- samte Reichsgebiet einschließlich Elsaß, Lothringen und Puren- burg. Auch dort wird die Karte ausgegeben. Sie hat im gesamten Reichsgebiet Gültigkeit.

Die Kürzungen sind bescheiden, wenn man die Punktzahl der ersten Reichskleiderkarte zugrunde legt. Es ist zweifellos, daß auf dem Kleidungsgebiet eine Beschränkung des Lebensstandards ein- tritt. Die Karte ist das Ergebnis vielfacher Ermüdungen, die sowohl mit den Kreisen der betroffenen Textilwirtschaft, als auch insbesondere mit Hausfrauen gepflogen worden sind. Zur Be- gründung der Karte und ihrer Reduzierung wird darauf hin- gewiesen, daß es unmöglich ist, den Kampf um Leben und Tod des deutschen Volkes ohne Opfer und Einschränkungen aufrecht- zuerhalten.

**DURCH OPFER  
SCHUFEN WIR DAS REICH.  
DURCH OPFER  
ERRINGEN WIR DEN SIEG.  
KRIEGSWINTERHILFSPWERK 1941/42**

### Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 15. Oktober 1941

Vordunkelungszahl: 15. Oktober von 18.44 bis 7.45

#### Auch im dritten Kriegswinter Bohnenkaffee

Das planvolle Vorgehen der ernährungspolitischen Führung machte es möglich, auch im dritten Kriegswinter wiederum Boh- nenkaffee an die Bevölkerung abzugeben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß eine Verteilung im Februar 1942 erfolgt.

Alle Versorgungsberechtigten, die bis zum 16. November das 18. Lebensjahr vollendet haben und die bei der für die 31. Zu- teilungsperiode vorgesehenen Verteilung von Bohnenkaffee an die Bevölkerung an Stelle von Kaffee-Erzeugnissen wö- len, haben dies bei den Verteilern bis zum 25. Oktober anzumelden. Diese frühzeitige Anmeldung ist erforderlich, um die richtige Verteilung des Kaffees von den Vorratslagern auf die Stellen des Bedarfs sicherzustellen. Die genauen Einzel- heiten über die Durchführung der Anmeldung und der Verteilung werden von den Ernährungsämtern zeitlich in Kürze be- kanntgegeben werden. Da der Kaffee auf einen Abschnitt der Nahrungsmittelkarte 31 nur gegen Vorzeigung des von dem Ver- teiler bei der Anmeldung abgestempelten Stammapschnittes der Nahrungsmittelkarte 29 abgegeben wird, ist es erforderlich, daß die Versorgungsberechtigten, die Bohnenkaffee beziehen wollen, die Nahrungsmittelkarte 29 bis dahin aufheben, worauf besonders hin- gewiesen wird.

**Annahmehinterforschungen der Waffen-SS.** Freiwillige, welche in die Waffen-SS eintreten wollen, machen wir darauf aufmerk- sam, daß Annahmehinterforschungen am 27. Oktober um 10 Uhr in Freudenstadt, Repler-Oberschule und am 28. Oktober um 11.30 Uhr in Wildbad, Wilhelm-Oberschule, am 1. Nov. um 14 Uhr in Stuttgart, SS-Dienstl. K., Großstr. 7 stattfinden.

**Wart, 14. Okt. (Gefallen.)** Nachdem am Sonntag zuvor ein Trauergottesdienst für den im Alter von 20 Jahren den Helden- tot erlittenen Schützen Alfred Holz, Sohn des Landwirts Karl Holz Rathgundens hatte, der Presser bei der Firma Karl Kallen- bach & Söhne in Altspeyer war und sich hier großer Beliebtheit erfreute, fand am letzten Sonntag ein Trauergottesdienst für den ebenfalls im Osten gefallenen Rechenführer Gottlob Bruß statt. Rechenführer Bruß kam aus Simmersfeld hierher und lebte hier 2 1/2 Jahre seinen Beruf zur vollen Zufriedenheit seiner vorgefetzten Be- hebde aus. Der Tod dieses allgemein geschätzten Mitbürgers, der an der Tausch seines zweiten Kindes den letzten Urlaub bei seiner Familie zubrachte, hat hier herzliche Teilnahme gefunden.

**Oberschwandorf, 14. Okt. (Gefallen.)** Der Oberste Gg. Broß wurde am 13. 9. auf dem östlichen Kriegsschauplatz schwer ver- wundet. Bereits am 14. 9. ist er in Kremensching seinen Verletz- ungen erlegen. Georg Broß war verheiratet und ist ein Sohn des Kirchenpflegers und Darlehenskassenrechners Gottlieb Broß. 4 Söhne von ihm stehen noch im Felde.

**Polzgrabenweiler. (Wunschlöngetzpende.)** In diesen Tagen konnte der Kameradschaftsführer und der Propagandawart von der Kameradschaft Polzgrabenweiler den Zwillingen (zwei Knaben) des Kameraden Wilhelm Dieterle, Polzgrabenweil- ler, 3. Jt. im Felde, aus der Wunschlöngetzpende des NS-Wehr- legerbundes je einen Spanzaffenscheitel mit 50 RM. überreichen.

**Stuttgart. (Neue Schaffnerinnen.)** Am 6. Oktober sind 150 Arbeitsmädchen zum Kriegsdienst bei den Stuttgarter Straßenbahnen eingetreten. Gegenwärtig werden die Mädchen von männlichen Berufskameraden praktisch in die Schaffnerinnen- tätigkeit eingeleitet und üben dann selbständig ihren Dienst aus. Die Mädchen, die nach wie vor vom RAD. betreut werden, haben in Degerloch eine nette Unterkunft gefunden.

**Ulm a. D. (Katholik.)** Der wegen falscher Anschuldigung an- geklagte J. E. aus Ulm behauptete, sein früherer Freund und Schlafkollege habe vor 20 Jahren in Ulm drei Personen, zwei männliche und eine weibliche, totgeschlagen. Außerdem habe dieser

**M. BERCHTENBREITER**  
**Das Sumpfwortweib**

VERNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Unter der Tür des Moorhofes stand die Walp, das Mädchen mit den Sommerproffen und den merkwür- digen Augen, grün wie verfaultes Sumpfwasser, da- bei noch gepresst mit kleinen, gelbbraunen Pünktchen, die auf der Reithaut schwammen wie Blasen auf trüb- chem Moor. Mit diesen gefährlichen Augen starrte die Walp auf die Straße hinaus. Es gab nicht viel zu sehen. Es war eine Straße wie hundert andere, die durch das Hochmoor führten, nicht allzu breit, mit hartverkrusteten Radspuren, vom Sommer ausgedörrt. Diese Straße, Walps Straße, die sie von Kindheit an so oft gegangen, auf nassen Sohlen gelaufen und auf Torfkarren ge- fahren war, schlug einen Bogen nach Süden gegen die Alpenfette zu, die sich schönblau heranzuwälzen schien gleich einer ungeheuren Meeresswage, weißbeglitzet und lautlos donnernd. Schimmernde Birken säumten die Straße. Eine davon trug eine verwitterte Tafel, die an einem rostigen Nagel hing, lang und schmal, ähnlich den Totenbrettern der Bergbauern. Jahre waren vergangen, seit die Birke einst unter der frischen Nagelwunde schmerz- lich geblutet hatte. Nun war die Schrift bereits unleser- lich geworden.

Die Walp war mit der Straße vertraut, war sie doch mit deren jungen Töchtern, mit den Birken aufgewachsen und groß geworden, diegenau, wiegen und schlief. So wachte die Walp auch haargenau, was die Schrift auf der Tafel be- sagen wollte. Buchstaben wollten verlassen, was Walp im Kopf trug, das verblasste nie. Und eigentlich hätte ihr jetzt in dieser Stunde hebrigen Warten die Tafel im Moor eine Warnung sein sollen.

Sie hatte vor einer Viertelstunde barisch die jüngere Schwester weggeschickt, die mit rotgewinterten Augen im Haus herumgeschlichen war und sich vom Krankenbett des Vaters nicht vertreiben lassen wollte.

„Krankheit im Haus ist kein Grund zum Faulenzen!“ hatte die Walp gesagt. „Du mußt zusammen mit dem Bartl den letzten Streifen Haber umlegen. Ist nimmer

viel Zeit dazu. Morgen schon kann's gewittern. Beim Vater bleib ich.“

Die Elts hatte gemault und getrotzt, solange, bis es Walp in allen Fingern zuckte und ihre Augen das schil- lende Licht annahmen, das die Schwester fürchtete. Mit diesen Augen brach die Walp jeden Widerstand. Es lag darin eine magische Kraft. Als dann die Schwester und der Knecht endlich abgezogen waren, hatte die Walp tief erleichtert aufgeschaut und sich einen Augenblick voll ent- spannt, sie war ganz still geworden und sah ein wenig kleinmütig. Was sie plante, erschreckte sie plötzlich.

„Kann nicht gut gehen...“ flüsterte sie.

Aber dann war mit einemmal wieder der unbändige Wille da, der glühende Wunsch, ein Ziel zu erreichen, das am Ende einer langen, staubigen Straße liegen mochte wie ein fahler Steinhauf, den man betrat, noch heiß vom Kampf, aber als Siegerin, Triumph im Gesicht. Und so lehnte die Walp nun im Türrahmen, mühsam ruhig, den Atem ihrer Brust gewaltig hemmend. Sie wartete. Das war sehr schwer. Sie hatte das Warten nie besonders ge- kocht. Nun mußte sie es lernen. Aber plötzlich war in der Stille des Hauses hinter ihr ein dumpfer Schlag, ein Klirren von fallendem Glase.

„Mein Gott, der Vater!“ Die Walp fuhr herum und flog mit ein paar Sätzen ihrer langen, federnden Beine die Treppe hinauf. Die Tür zum Krankenzimmer aber öffnete sie dann sehr leise und behutsam.

„Was machst denn?“ sagte sie vorwurfsvoll, als sie die Ächeren auf dem weißschneierten Boden bemerkte und den roten Saft der herzhäutenden Arznei. Der Moor- bauer sah aufrecht in einem Berg von Kissen, und mit beiden Händen machte er sachte Bewegungen über Brust und Hüften, als wollte er etwas abstreifen, was ihm sehr lästig geworden war: dieses ganze Gefüge aus Fleisch und Bein, dieses derbhäutige Menschengewand.

Die Walp beobachtete ihn scharf. Erblaffend bemerkte sie den Verfall, der jählings eingetreten war. Noch am Vormittag war der Vater viel besser gewesen. Nun stand mit einemmal ein fremder Zug in dem wachgelben Ge- sicht, ein ganz anderer unbekannter, messerscharfer Rasen- rücken, aber das helle Blau der Augen, das war noch so klar und wach wie immer, dem hatte der Tod noch nicht angekonnt.

Die Walp saßte sich ein Herz. „Vater!“ sagte sie, und ihre Stimme war so feierlich, daß der Kranke den Kopf nach ihr wandte. „Vater, gleich kommen sie. Der Bürger-

meister und die zwei andern. Versteht schon! Du mußt was Schriftliches hinterlassen. Weißt du noch, was du mir versprochen hast?“

Ueber die hellen Augen, die unverwandt an der Walp hing, zog ein Schatten, ein unruhiges Wellenpekschäufel, es war, als ob ein Windstoß einen Seespiegel aufstüde. Aber die Walp hing mit ihren zwingenden Augen, mit der ganzen Macht, die ihr damit gegeben war, den Blick des sterbenden Moorbauern ein. „Vater, gib mir den Hof!“ Die enge Stube war angefüllt mit der leidenschaftlichen Bitte. Die langen, mageren Finger der Walp öffneten und schlossen sich, verkrampften sich mit einem Ungestüm, als wollten sie einen kostbaren Raub fassen und halten in Ewigkeit. „Gib mir den Hof!“ bat die Walp. Und der Kranke, über den bereits das letzte Verzichten gekommen war, das große Lassen und Verlassen, horchte den heißen Worten nach.

„Hängst denn so an ihm?“ fragte er endlich. Da konnte die Walp nur nicken.

Die drei Männer — der Bürgermeister und die zwei anderen, wie die Walp gesagt hatte — waren polternd über die Treppe heraufgekommen und waren dann ein bißchen unbehaglich herumgestanden. Die Walp hatte mit ihren merkwürdigen Augen von einem zum andern ge- schaut, aber am längsten hatte ihr Blick am Vater ge- hangen. Dann freilich war für sie kein Bleiben mehr in der Stube gewesen. Und die Blide der drei Männer hatten sie deutlich genug hinausgewiesen.

„Vater, tu's recht machen!“ hatte sie noch gesagt.

Nun stand sie wieder wie vorhin unter der Haustür, an der gleichen Stelle, wo sie die Straße weißhin über- blicken konnte. Aber sie wartete jetzt nicht mehr. Die drei, denen ihr stummtes Warten gegolten hatte, waren ja jetzt im Haus. Nun war sie zum aufmerksamen Wachhund geworden, der jedem die Zähne zeigen würde, der etwa über die Schwelle wollte. Doch die Straße blieb leer. Und auch von weit, weit drüben, wo der gelbe Haberstreifen glänzte, drohte keine Ueberraschung und Gefahr.

Trotzdem klopfte ihr das Herz bis zum Hals hinauf. „Bist ein Dieb!“ sagte jemand laut und deutlich, ein Jemand, der in ihr selber wohnte. „Du hast deine Ge- schwister bestohlen.“

(Fortsetzung folgt)

gewesen im Jahre 1937 zwei Einbrüche in Wirtschaften ausgeführt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß in der fraglichen Zeit im Alm niemand vermißt wurde. Auch die Diebstähle konnten dem Beschuldigten trotz der Vernehmung mehrerer Zeugen nicht nachgewiesen werden. Dem Angeklagten mußte aber zum Bewußtsein gebracht werden, daß man andere nicht leichtfertig beschuldigen darf. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

**Ulm a. D. (Tagung der Schreinermeister.)** In Anwesenheit der Handwerksammerpräsidenten Wals-Ulm und Lauff-Heilbronn fand am Samstag und Sonntag in Ulm eine Arbeitstagung sämtlicher Odermeister und Beiratsmitglieder der Bezirksstelle Württemberg des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks statt. Geschäftsführer Prof. Stuttgart führte eingehend über Sozialfragen, Facharbeitermangel, Leistungslampf der deutschen Betriebe sowie Nachwuchsfragen. Hauptgeschäftsführer Baur vom Holz- und Forstwirtschaftsamt Stuttgart sprach über die Bewirtschaftung des Rohstoffes Holz im Forstwirtschaftsjahr 1942. Meister Heinze-Berlin nahm zur Nachschaffung gleichfalls eingehend Stellung, ebenso zur Nachwuchsfrage. Geschäftsführer Rongen-Berlin sprach über die Preisbildung der Erzeugnisse im Tischlerhandwerk. Die überaus anregende Tagung brachte auch die Vorführung des vom Reichsland des deutschen Handwerks geschaffenen Films „Werde Meister!“

**Tagung des Vollkornbrot-Ausschusses**

**Stuttgart.** Im Rahmen der Gaudotagung des Vollkornbrot-Ausschusses sprach der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. G o n d o l a t s c h (Berlin), im Vortragsraum vor Pressevertretern über die Bedeutung der Vollkornbrot-Aktion. Er betonte, daß es sich bei dieser Aktion um eine gesundheitspolitische Maßnahme der Partei handelt. Bisher zählt man nach seinem Bericht über den Stand der Aktion in Deutschland 23 000 anerkannte Vollkornbrot herstellende Betriebe. Vollkornbrot und Vollkornmehl tragen das Gütezeichen mit der Lebensart. Vollkornmehl, ein gesundheitlich überaus wertvolles Produkt, eignet sich vorzüglich auch zur Herstellung von Breien und Gebäcken aller Art bis zu Torten. Für Konditoreien werden in Rürge von der DAF, Schulungskurse veranstaltet. Die Betriebe, die Gebäck aus Vollkornmehl herstellen, dürfen die Reichsgesundheitsmarke führen. Dr. Gondolatsch wies weiter darauf hin, daß Vollkornbrot luftdicht aufbewahrt werden muß. Am bedämnlichsten ist es, wenn es zu Hause acht bis zehn Tage aufbewahrt wird. Auch hier gilt der Grundsatz: Gut gefüllt ist halb verdaut. Gesundheitsministerialrat Dr. S t ä h l e betonte, daß die Volksgesundheit nicht mehr Angelegenheit einzelner Stände, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes sei. In Württemberg sei es gelungen, die Volksgesundheit nicht nur auf Friedensstand zu halten, sondern sogar noch zu verbessern.

Im Verlauf der Tagung des Gaudovollkornbrot-Ausschusses behandelte im Medizinischen Landesuntersuchungsamt in Stuttgart der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. med. G o n d o l a t s c h, das Problem mehr von der medizinisch-chemischen Seite. Er hob hervor, daß es besonders das Vitamin B sei, das im Vollkorn in größeren Mengen vorhanden auf den Menschen einen starken Einfluß in positiv-physiologischer Weise ausübt. Eine Umstellung in der Ernährung sei in der heutigen Zeit absolut notwendig. Vor der Tagung fand ein Empfang beim Gauleiter Reichsstatthalter Murr statt. Reichsstatthalter Murr zeigte ein lebhaftes Interesse für die Vollkornbrot-Aktion und hat seine volle Unterstützung in dieser Aktion zugesagt.

**Die Moorbauerntochter Wals Weidacher**

muß einen zähen Kampf um ihr Erbe führen, einen Kampf, der ihr die eigenen Geschwister zu Todfeinden macht. In dieser argen Bedrängnis steht ihr die alte Ruhe helfend zur Seite, ein uraltes, verheulenes Moorweib, gleichsam den Geist des großen Moores verkörpernd, der dieses unendliche Land beherrscht. Was auch geschehen mag — und es ereignet sich mancherlei auf dem einsamen Hof — immer hat die Wals eine treue Kampfgenossin in der alten Ruhe, die ihr auch eine gütige Helferin in ihrer enttäuschten Liebe ist. Erst dann geht die Alte in die große Ruhe und letzte Freiheit ein, als die Wals Weidacher endlich den Mann und Beschützer findet, der sie ihrem naturverbundenen, häuerlichen Frauenfischsal zuführt.

Wir beginnen *hier* mit der Veröffentlichung des ungemein fesselnden Romans

**Das Sumpforogelweib**

von Marja Verchtenbreiter

Die Schriftleitung.

**Handel und Verkehr**

**Die Preise nach zwei Kriegsjahren**

Ein Ueberblick des Statistischen Reichsamtes zeigt, daß die Preise in Deutschland unter allen Ländern seit Kriegsausbruch am wenigsten gestiegen sind. Die Großhandelspreise haben sich in den meisten Ländern um etwa 50 v. H. und die Lebenshaltungskosten um mehr als 25 v. H. gehoben. In Deutschland betrug die Erhöhung der Großhandelspreise 5,3 v. H. und die der Lebenshaltungskosten 6,6 v. H. Dagegen sind in England die Großhandelspreise um 54,8 v. H. und die Lebenshaltungskosten trotz Verbilligung von Lebensmitteln durch Regierungszuschüsse um 25,4 v. H. gestiegen.

Stets das herrschen, vor allem beim letzten Verbraucher, übertriebene Vorstellungen von den seit Kriegsausbruch in Deutschland eingetretenen Preissteigerungen. Dies kommt daher, daß vom Verbraucher vereinzelte Preissteigerungen in ihrer Wirkung auf die gesamten Lebenshaltungskosten fast durchweg erheblich überschätzt werden.

Für etwa die Hälfte aller Nahrungsmittel sind seit Kriegsausbruch die Preise unverändert geblieben, so für Brot, Mähen, Getreidemehl, Feigwaren, Kartoffeln (Spätartoffeln), Zucker, Fleisch, Eier, Kornkaffee u. a. Die Preise für Milch und Milch-erzeugnisse wurden im vorigen Jahr zum Zwecke der Erzeugungserhaltung um etwa 10 v. H. heraufgesetzt; auch die Preise für Obst und Gemüse sind aus diesem Grunde gestiegen. Von den übrigen Lebensbedürfnissen haben sich die Wohnungsmieten, die Kosten für Heizung und Beleuchtung, die Preise für Markenartikel, Zeitungen, Bücher, für Plätze im Kino und Theater, für Freizeitleistungen, ferner die Post- und Rundfunkgebühren, die örtlichen Verkehrsstarke ebenfalls nicht erhöht.

Insgesamt sind etwa 60 v. H. der Ausgaben für den täglichen

Lebensunterhalt seit Kriegsausbruch so gut wie unverändert geblieben. Unter den übrigen Waren sind vor allem die Textilien infolge veränderter Umstellung auf heimische Rohstoffe teurer geworden, und zwar im Durchschnitt um 20 v. H. Bei einem Anteil der Textilien von 10 bis 15 v. H. am Verbrauch der großen Masse der Bevölkerung wirkt sich dies in den Gesamtausgaben aber nur mit einer Erhöhung um 2 bis 2,5 v. H. aus.

**Stuttgarter Börse vom 14. Okt.** Bei ziemlich reger Kaufkraft verzeichnete man neben meist gut behaupteten Kursen auch Erhöhungen. Der Einheitsmarkt ergab höhere Kurse in Jungens 151, Anorr Heilbronn 315 (310), Oherstagwerke 155,5 (155), Wollboden Weil der Stadt 149 (148); der Reihe nach höher zur Notiz kamen ferner Großbankaktien, Von Lokwerten kamen Kolb u. Schille mit 158 G. zur Notiz, Maschinen Weingarten mit 196 (198).

**Umsatzsteuer-Voranmeldungen und Umsatzsteuer-Vorauszahlungen.** Durch Kundenerlaß vom 7. Oktober (Fiskusblatt Nr. 83) hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß alle Unternehmer, die zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen verpflichtet sind, künftig nur vierteljährlich eine Voranmeldung abzugeben haben. Diese Voranmeldung hat die Umsätze des vorangegangenen Kalendervierteljahres zu umfassen. Das Finanzamt ist berechtigt, in besonderen Fällen die Abgabe monatlicher Voranmeldungen zu verlangen. Unternehmer, deren Umsatz im letzten vorangegangenen Kalenderjahr 200 000 RM. überschritten hat, sind Monatszahler. Unternehmer, deren Umsatz im vorangegangenen Kalenderjahr 200 000 RM. nicht überschritten hat, sind Vierteljahreszahler. Sie haben vierteljährliche Vorauszahlungen zu entrichten. Das Finanzamt ist berechtigt, in besonderen Fällen monatliche Vorauszahlungen zu verlangen.

Die Zähne hängen eng mit dem Blutkreislauf zusammen. Ist es ein Wunder, daß kranke Zähne den Körper vergiften?

**Chlorodont**

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

**Gestorben**

- Rohrdorf: Julie Gauß geb. Krauß, 66 J.
- Hallwangen: Friedrike Schmelze geb. Lehmann, 53 J.
- Gattin des Gemeindepflegers Schmelze.
- Freudenstadt: Pauline Beyer, geb. Wögele, 84 J.
- Schönmünzach: Wilhelm Bäuerle, 39 J.
- Ebhausen: Fritz Soy, 29 J., gef. im Osten.
- Wildbad-Pfalzgrafenweiler: Erwin Bayer, Unteroffizier, 27 Jahre
- Calw-Neutlingen: Paul Burkhardt, 32 Jahre, im Osten

Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. Zt. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig, 3. St. Preisliste 5 gültig.

**Lehrgänge in „Erster Hilfe“**

„Gesundes Volk“ ist mit das Hauptthema für die Wintermonate 1941/42 des in dem großen Kulturwerk „Kraft durch Freude“ eingegliederten „Deutschen Volksbildungswerk“. In der Erkenntnis, daß „Erste Hilfe“ zur Volksbildung gehört, werden überall in den nächsten Monaten solche Kurse durchgeführt. Auch die Kreisdienststelle Calw der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beabsichtigt in mehreren Gemeinden des Kreises

**„Erste Hilfe“-Lehrgänge**

zu veranstalten, die von der Kreisstelle Calw des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. Bei der anerkannten Notwendigkeit solcher Lehrgänge wird mit einer starken Beteiligung, vor allem aus den Betrieben, gerechnet, da die erworbenen Kenntnisse bei Unfällen im Betrieb wie im Haus und Familie für den Teilnehmer und seine Umgebung von größtem Nutzen sind. Die Kursgebühr beträgt RM 3.—.

Gesunde Frauen und Mädchen über 18 Jahre, die bereit sind, nach erfolgter Ausbildung in den DRR-Bereitschaften Dienst zu tun oder, sofern sie abkömmlich sind, sich für den Einsatz verpflichten, werden als Helferinnen in das Deutsche Rote Kreuz übernommen. Auch Männer, die nicht oder nicht mehr wehrpflichtig sind, können sich zur Aufnahme als DRR-Helfer melden.

Anmeldungen nehmen die örtlichen Führer und Führerinnen der DRR-Einheiten, sowie die KdF-Kreisdienststelle Calw, bzw. KdF-Ortswart entgegen, schriftliche Meldungen auch an die DRR-Kreisstelle in Calw, Bahnhofsstraße 42.

Meldefrist: Mittwoch, den 22. Oktober 1941.

Calw, den 13. Oktober 1941.

DRR-Kreisstelle Calw: Die Deutsche Arbeitsfront:  
DRR-Kreisführer: Kreisverwaltung Calw:  
Dr. Haegeler Lorenz  
Landrot. Kreisobmann der DRR.

**Für Ihr Kind:**

**HIPP'S KINDERNAHRUNG** gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

**Fort mit unrauem Gesicht**

Pfeifen, Miesern u. Ranzeln dch. Uifa-Milch. Prospekt u. Assk. Schwarzwald-Drogerie

**Verloren**

ging am 5. Oktober eine blaue Damenweste auf der Straße von Teinach nach Achhalben. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Herrn Braun in Hoffstett abzugeben.

**Spiele**

sowie Spielkarten

- Palliance
- Gaigel
- Tapp
- Schwarzer Peter
- Quartett
- empfiehlt die

Buchhandlung Lauk Altensteig

**Zwei noch neue Mostfässer**

mit 100 und 200 Liter hat abzugeben. Wer? sagt die Geschäftsstelle

**Aufbewahrungsmappen für Lebensmittelkarten**

- großes Format 60 Pf.
- kleines Format 50 Pf.

**Aufbewahrungstaschen**

mit Fächern zu RM 1.10 sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig



**Springlebendig bis in's hohe Alter**

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

**Firkulin Knoblauch-Perlen**

Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Alles für die Schule finden Sie in der Buchhandlung Lauk Altensteig

**Verdunkelungs-Papier** in Qualität ist zu haben in der Buchhandlung Lauk, Altensteig



**Hansaplast**

wirkt hochbakteriengig

**Was bedeutet das?**

Das Mullkissen beim Hansaplast ist mit einem neuartigen Antiseptikum getränkt, das in besonders hohem Maße keimtötend wirkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „Lebkeimigig“.

Bei kleinen Verletzungen werden Krankheitserreger und Entzündungsreize durch dieses „Lebkeimigig“ wirksame Mullkissen abgetötet. Dadurch kann die Wunde rasch und ungestört heilen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



Für: Haus, Reis, Sport, Werkstätten usw.

